

Schön könnte allenfalls noch für eine Versteuerung der franken Mitglieder stimmen, allerdings auch nur dann, wenn wirklich triftige Gründe beigebracht würden, daß es durchaus nicht anders geht; aber die Konditionslosen müssen meiner Ansicht nach von jedem Beitrage befreit werden!

Frankfurt a. M.

M.

Korrespondenzen.

A. Barmen. Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern hatte sich zu der am 10. Februar hier abgehaltenen Bezirksversammlung eingefunden. Es waren von 86 Mitgliedern des Bezirks 58 anwesend. Laut Jahresbericht des Vorsitzenden hat das abgelaufene Jahr einen erfreulichen Erfolg aufzuweisen: der Mitgliederstand stieg von 69 auf 84. Zum Teil ist dies auf die gedehnte Entwidlung der Mitgliedschaft Nemtscheid zurückzuführen, die von 8 auf 16 Köpfe stieg. Auch von Barmen war ein schöner Erfolg zu verzeichnen, während in Schwelm, Lempey und Barmelskirchen das Verhältnis das alte blieb. Die Mehrzahl der dort stehenden Gehilfen scheint mit den „festen Freunden“ zufrieden zu sein. In Lüttringhausen kam durch Gründung einer Druckerei ein Mitglied unter. In Barmen finden hauptsächlich ältere Kollegen der Organisation fern, jedoch haben wir hier auch einen festen Stamm von alten, erprobten Kämpfern, wie dies aus der Feier der 25jährigen Verbandsmitgliedschaft dreier Kollegen hervorging. In diesem Jahre wird eine derartige Feier wiederum stattgefunden haben. An Versammlungen sind zu verzeichnen: zehn ordentliche und eine außerordentliche Ortsversammlung in Barmen; drei ordentliche und eine außerordentliche Bezirksversammlung (zwei in Barmen, je eine in Nemtscheid und Schwelm). Mit einer Ausnahme hatten sich sämtliche Versammlungen eines zufriedenstellenden Besuchs zu erfreuen. Am 2. Oktober fand in Gemeinshaft mit dem Bezirk Elberfeld eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher Kollege Döblin referierte. Außerdem fanden 22 Vorstandssitzungen statt. Die Einnahme betrug 5561,90 Mark. An Unterstützungen wurden 758 M. ausgegibt, an den Gauderwälder konnten 3402,43 M. abgefordert werden. Mit den Kassengründungen hatten die Prinzipale hier kein Glück. Wohl hat es der „Schlichte Zeitungsfieger“ Albrechts unternommen, Erpoganda zu machen, jedoch ist nur ein mit Intelligenz geschriebener Brief sowie ein Statut des G. B. in unser „Wunder“ thal gelangt. Auch über übermäßige Verbringungsjuden ist nicht Klage zu führen. Bei fortgesetzter eifriger Agitation hoffen wir, den Bezirk zu einem würdigen Gliede des Verbandes zu gestalten. — Die nach Abgabe des Kassensberichtes getätigte Vorstandswahl ergab als Resultat: Otto Lange, Vorsitzender; Gustav Richardt, Kassierer; Anton Luweller, Schriftführer; Fritz Bösch, Stellvertreter; Heinrich Lücken, Walter Herzog und Karl Sorge, Revisoren. Zur Generalversammlung stellt der Bezirk folgenden Antrag: „Die Generalversammlung wolle in wohlwollender Ermüdung zusehen, ob den Konditionslosen nicht eine höhere Unterstützung und Befreiung von der Zahlung der Beiträge gewährt werden könne, ohne allgemeine Steuererhöhung. — Die nächste ordentliche Bezirksversammlung soll in Nemtscheid Mauern stattfinden; falls aber wegen des Gaudes eine außerordentliche notwendig sein sollte, findet diese in Barmen statt. — Endlich kamen kleinere Mißstände aus einigen Druckereien zur Sprache; ihnen ist wahrscheinlich in Kürze abgeholfen.“

B. Berlin. (Vereinsversammlung vom 13. Februar.) Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß in der vielbesprochenen Druckerei von E. Bartels, Blumenstraße, infolge Vorgehens des gefamten Personals die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt sei. Bisher habe man in dieser „Lehrlingsausbildungsanstalt“ 10½ Stunden arbeiten müssen. — Auf dem Arbeitsnachweise der Berliner Bundesprinzipale spielen sich bedauerlicherweise seit Einführung der „invaliden“ Kasse recht unliebsame Szenen ab. Bekanntlich soll zum Beitritt dieser Kasse kein Zwang ausgeübt werden. Aber der sündige Sekretär des Arbeitsnachweises, Herr Friedländer, verfiel auf eine ganz eigentümliche Methode. So wurde den dort nach Arbeit suchenden Kollegen erzählt, daß es doch sonderbar wäre, wenn sie nicht Mitglieder der Kasse werden wollten, denn zwei Drittel der Invalidenkasenmitglieder gehörten dem Verband an. Ja, es wäre Thatsache, so meinte der Herr, daß Verbandsmitglieder von H. & K. und M. & Sohn ihre Beiträge auf dem Bureau selbst abliefern. Der Vorsitzende strebte hierauf eine Unterredung mit Herrn F. an und erwiderte um Beweise für diese Behauptung. Hierbei stellte Herr F., ohne einen Beweis dafür zu geben, nochmals dieselbe Behauptung auf. Rastlos entgegnete Herr F., daß von den über 90 bei (Hempel) & K. beschäftigten Kollegen 3 und von den 100 bei Witter & C. beschäftigten ungefähr 20, selbstverständlich sämtlich unorganisiert, der Kasse angehörten. Denjenigen Mitgliedern der Großenkasse, die zur Ortsunterstützung bezugsberechtigt sind, werde dieselbe mit der Motivierung vorenthalten, entweder der Invalidenkasse beizutreten oder einen Beschluß der Generalversammlung abzuwarten. Nach diesen Mitteilungen erinnerte der Vorsitzende nochmals an den seinerzeit gefassten Beschluß und warnte eindringlich vor dem Beitritt in die Prinzipalkasse. Die Vertrauensleute wurden ersucht, von Mitgliedern, welche der betreffenden Kasse angehören, keine Beitrittsbeiträge anzunehmen. Weiter erwünschte der Vorsitzende, daß die Stadtverordnetenversammlung beschließen habe, die städti-

chen Druckarbeiten der Firma W. & S. Löwenthal zu übertragen. Er knüpfte daran die erfreuliche Bemerkung, daß dadurch in den nächsten drei Jahren auch organisierten Gehilfen Gelegenheit gegeben sei, an städtischen Arbeiten mitwirken zu können. — Die Haltung der „Leinweber“ bei dem Ausstand in Kirchhain ist aus dem Corr. bekannt. Im Exp. wurde auch ein Seher, der russisch kann, gesucht. Ein Kollege begab sich auf Grund dieser Anzeige zu dem Leiter des Gutenberg-Bundes Herrmann und erfuhr da, daß der Seher für die Firma Scherjow in Kirchhain gesucht würde! Er dankte. So untergräbt der G.-B. amtlich die Existenz der Gehilfskassen! — Es wurden 12 Aufnahmegebühren verlesen. — Darauf fand die Aussprache über die Einführung des gewissen Geldes in den Druckereien der Arbeiterblätter statt. Kollege Döblin eröffnete die Debatte und sprach seine Freude aus, daß den Mitgliedern vom Vorstände Gelegenheit gegeben werde, sich über diese sie nahe berührende Angelegenheit zu äußern. In Buchdruckerkreisen wurde der seinerzeit in Frankfurt a. M. gefasste Beschluß mit einigem Befremden aufgenommen, man hielt den Parteitags nicht für die geeignete Instanz, so tief in die Technik und das geschäftliche Leben eingreifende berufliche Fragen zu regeln. Wie die politische Partei ein Lebergreifen der Gewerkschaften in ihr Gebiet nicht gestattet, so müßte es auch den Gewerkschaften überlassen bleiben, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln. Bei Einführung des gewissen Geldes in unsern Berufe habe die Erfahrung gelehrt, daß in den meisten Fällen die Lage der Kollegen verschlechtert wurde. Neben einem Herabgehen des Verdienstes gingen die mit der Berechnungsform verbundenen persönlichen Freiheiten gänzlich verloren. Bei dem Schwächeren tritt ein bedrückendes Gefühl ein, während der Leistungsfähigere eine Schädigung empfindet, denn die Kräfte sind nicht alle gleich. Redner bemerkte, er sei keineswegs Gegner, sondern im Prinzip für Einführung des gewissen Geldes, aber es müsse unter ganz anderen Verhältnissen eingeführt werden, als sie augenblicklich sind. Die Kollegen müßten die Vorteile weiter genießen, die sie bisher hatten, denn für Veränderungen, die einen Rückschritt bedeuten, indem die Lage der Kollegen verschlechtert wird, könne die Organisation nicht eintreten. Außerdem könne dieses Beispiel von anderen Geschäften, weniger aus prinzipiellen Gründen, Nachahmung finden. In Hamburg und Leipzig hätte man mit der Einführung des gewissen Geldes traurige Erfahrungen gemacht; neben dem Verlust ihrer früheren Freiheiten verdient die Betroffenen wöchentlich 4 bis 5 M. weniger. Redner weist noch den frivolen Vorwurf des Zeitlarbeiteres zurück (s. Nr. 17) und konstatiert im Gegensatz zu diesem Blatte, daß die Buchdrucker in vielen Fällen gerade in fraglicher Beziehung eine große Rücksichtnahme üben. Vielen Arbeitern scheint eine Rückgang unserer minimalen Ertragsverhältnisse erwünscht zu sein. Der Verband werde aber bestrebt sein, das Ertragsniveau festzuhalten und den in Betracht kommenden Geschäften die nötige Klärung geben. — Die Kollegen Haber und Schmitt äußern sich im gleichen Sinne. Die Unternehmer führten das gewisse Geld nur ein, um größere Vorteile aus dem Arbeiter herauszuschneiden. Kollege Nieger meint, es werde weder im allgemeinen noch in den Buchdruckerkreisen für die Kollegen aus dem gewissen Geld etwas Ersprießliches entstehen. Kollege Labuhn geht näher auf die Verhältnisse im Vorwärts ein und glaubt nach den Auslassungen der Geschäftsleitung versichern zu können, daß sich die Verhältnisse sowohl in pekuniärer Hinsicht wie in bezug auf persönliche Freiheit bedeutend verschlechtern werden. Nicht ein einziger Vorteil komme für die Allgemeinheit in Betracht. Die Mehrreinhaltung würde wohl illusorisch werden durch den Fortfall des sogenannten „Blauen“, wie auch durch die Verlängerung der Arbeitszeit, welche letztere je bei fünfstündiger Setzzeit täglich 7 Stunden (ausschließlich einer halbstündigen Vesperpause), in Zukunft 8 Stunden betragen würde. Die Unternehmer würden sich der schwächeren Arbeiter entledigen. Als Gast ergriff hierauf Kollege Höger aus Wien das Wort und schilderte in trefflichen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen die allgemeinen Verhältnisse in Oesterreich. Betreffs der vorliegenden Frage ist er der Meinung, die Partei hätte vor dem Beschluß mit der betreffenden Gewerkschaft Rücksprache nehmen müssen. Auch er sei im Grunde für Einführung des Zeitlohnes, wenn jeder dadurch eine menschenwürdige, anständige Existenz haben könne. Aber auf keinen Fall würde er für gewisses Geld eintreten, wenn auch nur einer der Vorteile, die man im Afford gehabt habe, in Wegfall käme. In solchen Angelegenheiten sprächen sehr oft Leute mit, welche von der ganzen Buchdrucker-Geschichte nichts verstanden und durch deren Redeweise sehr oft die anderen Arbeiter gegen die Buchdrucker unnötigerweise aufgebracht würden. Kollege Streckert wünscht, daß in allen Orten, wo Parteiblätter gedruckt werden, sich die Ortsvorstände der Buchdrucker mit den Geschäftsinhabern in Verbindung setzen und auf Grund der angeführten Bedenken die Ausführung des Parteitagsbeschlusses als schädlich für die Organisation darthun. Kollege Giesede gibt eine Darstellung, wie das Affordsystem mit dem gewissen Geld abwechselte und umgekehrt. An der Hand zahlreicher Beweise und aus der Praxis seiner Amtstätigkeit sucht derselbe zu beweisen, daß bei den Buchdruckern ihrer Berechnungsweise wegen bei der Affordarbeit stets Vorteile für die Kollegen herauskommen. Die Kollegen Arendsee, Büttner, J. Schulz, Tübcke und Rosenhal zeigen sich als Freunde des gewissen Geldes; während der erstere bei Einführung des

gewissen Geldes für gleichzeitige Verkürzung der Arbeitszeit eintritt, wenden sich die letzteren hauptsächlich gegen die Vorwärtsseher, bemerkend, daß dieselben wohl von ihrem Verdienst etwas abtögen könnten, um dadurch einigen Arbeitslosen Unterhalt zu schaffen. Kollege Schulz versichert, die Geschäftsleitung des Vorwärts habe ihm mitgeteilt, daß das Geschäft sowohl den „Blauen“ wie die übrigen bisherigen Verhältnisse beizubehalten gedünke. Die Kollegen Höppner und Biedel erklären sich gegen den Beschluß, eine einseitige Einführung des gewissen Geldes könne man nicht wünschen. Bei allgemeiner Einführung, wo größere Vorteile für die Allgemeinheit herauskämen, ließe sich darüber sprechen. In Mannheim sei die achtstündige Arbeitszeit ebenfalls auf Kosten der Arbeiter eingeführt, denn durch die Verkürzung der Arbeitszeit sei auch nicht ein Konditionsloser untergebracht worden; dasselbe Personal müßte auch jetzt für denselben Preis die Zeitung herstellen. Für solche Benefizien bedankten sich die Buchdrucker meistens. — Die Debatte mußte hierauf vertagt werden. Unter den persönlichen Bemerkungen verwarhte sich der anwesende Faktor des hiesigen Geschäfts Kollege Rosen entschieden dagegen, eine Aeußerung, wie Schutz sei ihm in den Mund lege, jemals, auch nicht einmal in einem persönlichen Gespräche gethan zu haben. Er besäße gar nicht die Machtbefugnisse, über derartige einschneidende Fragen allein zu entscheiden.

O. R. Bremen. (Versammlungsbericht.) In der am 10. Februar abgehaltenen Bezirksversammlung gab der Kassierer einen Ueberblick der Kassenverhältnisse des Bezirksvereins. Das Resultat gestaltete sich recht günstig, denn der Kassenbestand betrug 510,84 M. Sodann gab derselbe weiter bekannt, daß trotz des beidseitigen Obligatoriums des Corr. sich nicht alle Mitglieder dem Beschluße gefügt, da von 200 nur 130 den Corr. beifolten. Es wurde befürwortet, durch persönliche Agitation diese Kollegen für das Obligatorium zu gewinnen. Nach einer Reihe geschäftlicher Punkte unterzog der Gauvorsteher Kollege Kosenleber den letzten von hier gelangten Artikel im Corr. einer herben Kritik und betonte, daß der Berichterstatter verpflichtet sei, nur die getreue Wiedergabe der Verhandlungen zu bringen, dagegen seine persönlichen Ansichten in solchen offiziellen Berichten zu unterlassen hat, um damit nicht der Gesamtheit zu schaden, als daß er ihr nach seiner Ansicht müßte. Selbstredend entspann sich darüber eine längere Debatte, die sich in der Kosten-Wiederlegung seitens des Berichterstatters erwiderte. — Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und wir hoffen, daß dieser Besuch den eigentlichen Sinn der hiesigen Kollegenchaft betundet.

S. Darmstadt. (Jährliche Bezirksversammlung.) Aus dem Berichte des Vorsitzenden entnehmen wir folgendes: Das Vereinsleben war reger und der Besuch der Versammlungen durdweg gut. Es fanden zwei allgemeine Buchdrucker-Versammlungen statt, in welchen die Kollegen auch aus Leipzig und Dolnisk als Mannheim referierten. Versammlungen wurden acht abgehalten, welche durchschnittlich von 32 Mitgliedern besucht waren. Vorstandssitzungen fanden zwölf statt. Zur Hebung des Vereinslebens trug insbesondere die im April v. J. errichtete Geschäftsabteilung Typographia bei, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, unsere Zeitlichkeiten, wenn auch in bescheidener Weise, zu verbessern. Der Prinzipalstafte ist nicht ein einziger Kollege beigetreten. Vom Corr. werden in Darmstadt 21 Exemplare, meistens von Mitgliedern, geleitet. Der Mitgliederstand war Anfang des Jahres 62, am Ende 68. An 62 durdwreisende Kollegen wurden aus der Bezirksstafte 41,75 M. veransagt, worunter 14 Ausgesteuerte und 28 Nichtbezugsberechtigte. Für die streifenden Kollegen in Holland, einen kranken Kollegen in Landau, die streifenden Schreiner in Zurich und für die Stein-drucker bei Wegel & Raumann in Leipzig wurden insgesamt 43 M. Unterstützung geleitet. Die Statistik für Darmstadt vom 15. Oktober weist auf: 24 Druckereien mit 4 Faktoren, 4 Korrektoren, 113 Setzern, 22 Druckern und Maschinenmeistern, 5 Schweizerjeden, 2 Stereotypen, zusammen 150 Gehilfen, wovon 50 Mitglieder und 100 Nichtmitglieder. Davon sind im Berechnen: 47 tarifmäßig, über Minimum 54, zum Minimum 23, unter Minimum 26 Gehilfen. Arbeitszeit 10 Stunden, in je einer Druckerei 9½ und 10½ Stunden. Lehrlinge: 47 Setzer und 13 Druckerlehrlinge. Zum Bezirke gehören 25 Druckorte mit 33 Druckereien und 47 Gehilfen, wovon 5 Verbands- und 42 Nichtverbandsmitglieder sowie 42 Lehrlinge. Die Bezirksstafte hatte an Einnahmen 563,31 M., Ausgaben 502 M., Ueberchuß 61,31 M. Die Obligatorisierung des Corr. wurde trotz vieler Anhang, welche dafür eintraten, wegen der damit verbundenen Beitragserhöhung nochmals zurückgestellt; in nicht ferner Zeit wird sie eine Nowendigkeit sein.

Esslingen. Bei zufriedenstellender Beteiligung der hiesigen Mitglieder fand am 10. Februar unsere Generalversammlung statt. Nach dem Jahresberichte waren wir im Geschäftsjahr 1894 wieder mit einer unterhältnismäßig großen Zahl Arbeitsloser gesegnet, denn bei einer durchschnittlichen Gehilfenzahl von 40 bis 42 waren 18 Mitglieder (bezugsberechtigte und nichtbezugsberechtigte) nicht weniger als 183 Tage konditionslos. Angesichts dieser traurigen Thatsachen versuchten wir einen mit statistischen Angaben versehenen kurzen Bericht in den beiden hiesigen Zeitungen zum Abdruck zu bringen, in welchem Eltern und Vormünder auf diese mißlichen Verhältnisse in unserm Beruf aufmerksam gemacht werden sollten, um ihre Söhne oder Pflegebefohlenen nicht unsern

Verufe zuzuführen, und es hätte ein derartiger Hinweis vor der bevorstehenden Osterzeit jedenfalls seine Wirkung nicht ganz verfehlt. Die freisinnige Zeitung war nach einigen Hin- und Herreden zur Ausnahme bereit, von dem Inhaber der andern, nationalliberalen Zeitung, wurde der Einleger jedoch mit einem förmlichen Entrüstungsausbruch kurzerhand abgewiesen. Daß es bei dieser Gelegenheit an der unternen Gekrennen so geläufigen Rede-Wendung: „Wein's bei mir nicht paßt, der kann gehen“, nicht fehlte, ist wohl selbstverständlich. Statt die unhaltbaren Zustände durch verminderte Lehrlingsentstellung entgegenkommend mildern zu helfen, wird derjenige, der sich erkümmert, auf derartige Mißstände hinzuweisen, mit dem „Sack“ bedroht. Jedenfalls auch ein Beispiel von gegenseitigem guten Einvernehmen. — Von den acht Verammlungen kann nur ein flauer Besuch gemeldet werden. Anzahl der Mitglieder Ende 1894 12, 1893 38. Die etwas erhöhte Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres ist im Gegenzuge zu der eingangs erwähnten permanenten Konditionslosigkeit auf den in den letzten Monaten sich geltend machenden flotten Geschäftsgang zurückzuführen. Dessen 12 Mitgliedern stehen 4 Nichtmitglieder (einschließlich 2 Faktoren) gegenüber. Durch vorhandene 16 Lehrlinge wird Sorge getragen, daß es nicht an Arbeitskräften mangelt, falls der Achtstundentag zur Einführung gelangt. Die Jahreseinnahmen beliefen sich auf 2284,40 Mark, die Ausgaben auf 1509,43 Mk., so daß wir einen Ueberschuß von 774,97 Mk. erzielten. Aus einer vorhandenen Ortskasse wurde an 7 vorübergehend Arbeits-unfähige ein Zuschuß von 61 Mk. gewährt. Jahreseinnahmen des letzten Kassenzweiges 197,60 Mk. Kassenzweigt Ende Dezember 448,20 Mk. An 30 durchgereifte ausgesuicerte und nichtbezugsberechtigte Mitglieder wurden 16,80 Mk. Unterstützung bezahlt. Die sogenannten Wohlthätigkeitsklassen der Prinzipale haben hier nicht den geringsten Erfolg aufzuweisen. Der Corr. wird in 13, der Graphische Beobachter in 2 Exemplaren gehalten; vom nächsten Quartal ab soll die Zahl der Abonnements auf den Corr. um einige erhöht werden. Beim Gewerkschaftstafel sind die Buchdrucker durch zwei Kollegen vertreten; ein Vorstandsmittglied fungiert auch als Vorkämpfer beim Gewerkegerricht.

K.-s. Hamburg. Im Verammlungsbericht in Nr. 21 muß es bei der Abstimmung über das Gewerkschaftsbureau heißen: Frage I: „Ist Ihre Organisation mit der Gründung eines Gewerkschaftsbureaus einverstanden?“ wurde angenommen. An Stelle der Frage III: „Ist Ihre Gewerkschaft mit der Aufbringung der erwandenen Kosten durch das Umlageverfahren einverstanden?“ trat ein Antrag Laidners, an den Fragebogen anzuhängen als Bemerkung: „Gleichzeitig beschließt die Verammlung das Inkrafttreten dieses Instituts so lange hinauszuziehen, bis der genaue Kostenpunkt und die Aufbringung der Kosten durch sämtliche Gewerkschaften Hamburgs festgestellt ist, um etwas Haltbares für die Zukunft schaffen zu können.“ (Unser Erdräcker sagt die Nichtigstellung daselbst, was kurz zusammengefaßt im Berichte der Nr. 21 gesagt war: das endgültige Inkrafttreten (Teilnahme) wird abhängig gemacht vom Kostenpunkt und der Entscheidung der Gewerkschaften; sonst hätte der Vorbehalt wohl keinen Zweck. Red.)

r. Von der Lohn. „Du hast von heute an aus-gelernt und bekommst nun pro Woche vier Mark Lohn und wenn Du damit zufrieden bist, kannst Du bei mir bleiben, bis Du zum Militär kommst.“ Gewiß eine großmütige „Freisprechung“ von der Lehre und man muß sich wirklich fragen, ob etwas derartiges möglich sei. Mancher Kollege, der diese Stellen liest, wird wohl auch zweifelnd den Kopf schütteln — aber es ist „leider“ wahr. Der Fall trug sich zu in Limburg in der Druckerei Gütner & Wachner (Verlag des amtlichen Kreisblattes). Er möge als Illustration dienen zu meinem in Nr. 131 des Corr. (Jahrg. 1894) erschienenen Artikel. In der gleichen Druckerei wurde vor kurzem auch ein Seper engagiert, der schon einige Jahre an einem Karussell „konditionierte“. Welches „Gehalt“ dieser Kunstjünger erhält, konnte ich leider nicht erfahren. Der oben erwähnte „Freisprochene“ hat übrigens neben seiner Buchdruckerlehre im Sommer eine Lehre als — Maurer absolviert. Der gute Mann ist also während der „Nauen Zeit“ in der Lage, sich in früherer Lust zu bewegen und die Herren Prinzipale laufen nicht Gefahr, denselben im Sommer bei schlechtem Geschäftsgange „brotlos“ zu machen. — In Limburg sieht kein „Verbandsmitglied“, deshalb auch solche „zufriedene“ Arbeiter. — Sapianti sat!

Stuttgart. Mit bezug auf den in Nr. 19 er-
schienenen Artikel möge kurz folgendes gestattet sein: Die von Herrn C. Lauener in Leipzig herausgegebene, bei Herrn Cesar Weiner ebenfalls gedruckte Zeitschrift Der Kanarienzüchter ist das Vereinsorgan der hiesigen Kanarienzüchter-Vereine Canaria, Kanarienzüchter und Kanarienzüchterverein und wird, da jedes Mitglied die Zeitung auf Kosten der betreffenden Vereinskasse erhält, am heiligen Platz allein in mindestens 120 Exemplaren verbreitet. Unter dem alten Personale des Herrn Weiner ließ die technische Ausstattung der Zeitschrift in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig; erst die von den sogenannten „Kausrettern“ hergestellten Nummern, welche überdies noch verspätet erschienen, sind ein Pfluchswort, das tatsächlich „unter aller Kanone“ ist. Der hiesigen Canaria sowohl wie dem Kanarienzüchter gehen nun aber late und erprobte Verbandsmitglieder an, welche ihren Einfluß dahin geltend machen werden, daß seitens der Vorstände dieser Vereine an Herrn Lauener das Eruchen

gerichtet wird, entweder seine Zeitschrift in einer Druckerei herstellen zu lassen, welche auch brauchbare Arbeiten liefert und ihren Gehilfen das Koalitionsrecht und die persönliche Freiheit gewährleistet, oder aber Herrn Weiner zu veranlassen, sein altes, tüchtiges Personal wieder einzustellen.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Zu unseren prekärlichen Zuständen macht der Vorwärts eine sehr richtige Glosse. Er schreibt: Der Reichsgerichtsrat Dr. Otto Bähr, dessen Ableben wir schon gemeldet haben, war — wie die National-Zeitung jetzt mitteilt und wie übrigens auch früher schon bekannt war — der Verfasser jenes Artikels gegen die Proseßführung des Herrn Braunewetter, wegen dessen Aufnahme die National-Zeitung und wegen dessen Abdruckes der Vorwärts zu je 600 Mk. Geldstrafe verurteilt wurden. — Wie muß es um unser Freigeist bestellt sein, wenn selbst ein Reichsgerichtsrat sich in dessen Schlingen fangen konnte! Und wie kann man es — moralisch — entschuldigen, einen sozialdemokratischen Redakteur eventuell zu diesen Jahren Gefängnis zu verurteilen, der nicht genau unterscheiden konnte, „was gut und was böse sei“, wenn sogar einer der höchsten Gerichtsbeamten des Reiches über die Fallstricke des Gesetzes stolpern kann!

Pioniere. Hinsichtlich ihres Einrückens in bisher dem „vierten Stande“ verschlossene Parlamente darf man die Buchdrucker fastlich die „Pioniere der Arbeiter“ nennen. Wie vor einiger Zeit der erste Sozialdemokrat, ein Buchdrucker, in einen Landtag der Donaufürstentümer rückte und auch in der jungen belgischen parlamentarischen Arbeitervertretung ein Buchdrucker Platz nahm, so ist jetzt von den zwei ersten in den württembergischen Landtag gezogenen Sozialdemokraten einer Buchdrucker, Herr Glaser. — Die schlechtesten Früchte sind es nicht usw.

Mit dem Dampfer „Elbe“ ist auch die ganze für Amerika bestimmte gewiesene Auflage der in der Klut-hardtschen Offizin in Leipzig hergestellten Gartenlaube eine Beute des Meeres geworden. Es machte sich demzufolge ein sehr beträchtlicher Nachdruck nötig.

Der auswärtige Handel des deutschen Zoll-
gebietes mit Gegenständen der Litteratur und Kunst stellte sich im Jahr 1894 wie folgt: 1. Bücher, Karten und Musikalien Einfuhr 2331 200 kg, Ausfuhr 9337 000 kg; 2. Fortdruckbilder, Kupferstiche usw. Einfuhr 480 600, Ausfuhr 4026 000 kg; 3. Gemälde und Zeichnungen Einfuhr 529 900, Ausfuhr 365 600 kg.

Die von den Zeitungsverlegern verlangte Aus-kunft über Titel, Richtung und Verkaufpreis der Zeitungen ist, wie die Köln. Volkszeitung mitteilt, nichts neues. Nach einer früheren Verfügung haben die Landratsämter und Polizeidirektionen alljährlich im Monate Dezember derartige Auskünfte zu geben, die dann im Ministerium des Innern zusammengestellt werden, um für das Preßbureau eine allgemeine Uebersicht der im Staat erscheinenden Zeitungen zu haben.

Nachdem die „einzig wirksame Umsturzvorlage“ (frei nach Stumm bearbeitet) unbeanstandet durch die gesamte Presse gegangen und als eine gelungene Travestie belacht worden ist, wurde in Langenbielau die Nummer des Proletariats, der sie auch brachte, beschlagnahmt, sogar in den Wälbhäuern danach geforscht.

Das sogenannte Zeitungskomitee in Budapest —
Tarifkommission — veröffentlicht den Ausweis pro viertes Quartal 1894. Einschließlich des Uebertrages von 1150,89 fl. betragen die Einnahmen 3508,26 fl. Dieser Betrag ist zwar gegen die früheren Quartale etwas ge-fallen, indessen brüdt sich noch immer ein Teil der Kollegen in kleineren Druckereien Budapests und vielen Städten der Provinz von der Steuer weg, in der Wei-nung, sie brauchten keinen Tarifschußfonds. Daß aber ein solcher immer mehr nötig wird, das zeigen erstens die Ausgaben im abgelaufenen Quartal — 1351,87 fl. — und weiter die Erfolge, die in einigen Provinzstädten durch Einführung der neunstündigen Arbeitszeit erzielt wurden, endlich aber auch der Umstand, daß es noch viel zu thun gibt, um einheitliche Lohnverhältnisse zu schaffen. Das Organ der ungarischen Kollegen, die Typographia, erzielte einen Ueberschuß von rund 200 fl., obwohl mehr als 300 Exemplare an Kranke, Invalide, Arbeitslose, Hilfsarbeiterinnen und Lehrlinge verteilt werden.

England. In Abernenny bewilligten die Inhaber der Kreisdruckerei, Messrs. Seagant Bros., eine Arbeits-zeitverkürzung von 55 auf 50 Stunden pro Woche. Dieser Erfolg ist wiederum der eifrigen Agitation der Typo-graphical Association zu verdanken, welche neuerdings eine Einrichtung getroffen hat, Feiertage für Agitations-touren zu benutzen. Dieselbe hat ihren Hauptisitz in Manchester und umfaßt über 120 Nebenbranchen. — Die Kollegen von Potteries Distrikt sind durch die anhaltende Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern und die damit verbundenen großen Ausgaben für Unterstützungen ver-anlaßt worden, in einer Verammlung dahingehend Stellung zu nehmen, daß sie die Unterstützungszeit auf zwölf Monate zu reduzieren beschließen.

Amerika zählt 23000 Zeitungen, die 200000 Ar-beiter beschäftigen.

Industrie und Gewerbe.

Die Streitfrage der Unternehmer, wenn es an den Geldbeutel geht, zeigt sich auch darin, daß die Zahl der zu entscheidenden Rechtsfälle beim Reichsversicherungs-
amte jetzt auf jährlich über 10000 gestiegen ist und fünf

Senate (bisher drei) eingerichtet sind, um fast täglich Recht zu sprechen.

Unternehmergewinn und Arbeitslohn. Die Anglo-Continentalen (vorm. Ohlendorffschen) Guanawerte in Hamburg gewähren für das letzte Geschäftsjahr den Teilnehmern neun Prozent Dividende und den Ver-waltungsrate 76 146,07 Mk. als Tantième. Der erzielte Nutzen betrug 1 609 069,73 Mk. Die Arbeiter erhielten 17 Pf. pro 100 Mk., wobei sie es bei jeztmündiger Arbeitszeit höchstens auf 24 Mark wesentlich brachten. Es soll nun — wohl um den obigen Gewinn zu ver-mehren — der Accordlohn auf 15 Pf. herabgesetzt werden. Die Arbeiter ernannten eine Kommission, um gegen diese Lohnkürzung vorstellig zu werden, welche zunächst von der Betriebsleitung an den Verwaltungsrat verwiesen, dann aber gehört wurde. Diese Unterredung hatte den Erfolg, daß 41 Arbeiter, meistens Familienväter, sofort entlassen wurden.

Der Mittelstand soll gehoben werden — das ist leicht gesagt, aber nicht auszuführen. In einer Verammlung der Berliner Tischlerinnung wurde bekannt gegeben, daß die Zahl der Meister von 4200 im Jahr 1871 auf 2039 im Jahr 1890 zurückgegangen ist, von denen 1110 nicht einmal Gesellen haben. Vor einem weitem Rück-gange wird die Herren auch nicht die in derselben Ver-
sammlung beschlossene neue Innungskasse bewahren, die dem „Einflusse der Sozialdemokratie“ entzogen werden soll.

In der alten Geschloßfabrik zu Siegburg sind 1100 Arbeiter entlassen worden und in der neuen Fabrik ebendasselbst wurden die Arbeiter verständigt, daß dem-nächst 800 entlassen werden würden.

Bereine, Kassen usw.

Zur Auslegung des Vereinsgesetzes ist weiter zu berichten, daß in Magdeburg die vierstöpfige Kommission zur Einberufung einer Parteiverammlung mit 80 Mk. und der Vertrauensmann mit 50 Mk. Geldstrafe belegt wurden, weil sie vor Beginn der Verhandlungen eine zwangslose Besprechung der Delegierten zuteilten. — Einen eigenartigen Grund zu einem Verammlungsverbot gab der Stadtrat in Maderberg an. Auf der Einladung war gesagt, daß durch die projektierte Tabakfabriksteuer 50000 Arbeiter brotlos würden. Das beruht auf grund-
losen Voraussetzungen — sagt der Stadtrat und der muß es wissen — und ist nicht ungeeignet, Beunruhigungen hervorzurufen und nach Befinden zu Gesetzesübertretungen geneigt zu machen. — In einem Dorfe bei Leipzig wurde eine Verammlung verboten, weil dieselbe am 27. Januar (Geburtstag des Kaisers) stattfinden sollte und in der Abhaltung an diesem Tage dringende Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung erblickt wurde.

Der schon mehrere Jahre zurückgehende Mitglieder-
stand des Korbmacherverbandes ist in den ersten drei Quartalen des Jahres 1894 von 924 auf 688, also um 23,6 oder 25,5 Proz. gefallen. Auch die Brandenburger Korbmacher, die ihre Berufsorganisation wegen zu geringer Leistungsfähigkeit in den Holzarbeiterverband über-führt wissen wollten und feinerzeit vorzeitig wider den Willen der Wehrzeit demonstrierativ austraten, sich aber nur vereinzelt dem Industrieverband anschließen, haben ihren Verband geschwächt, ohne in anderer Richtung der gewerkschaftlichen Verpflichtung nachzukommen. Aber die Gewerkschaftsbewegung als solche für wirtschaftliche Ver-schlechterungen verantwortlich zu machen ist man schnell bei der Hand.

Dem sozialdemokratischen Verein in Dresden gehören 1233 Mitglieder an, die sich auf 90 Verufe ver-teilen (gegen 47 in 1893). Davon sind: Tischler 146 (im Vorjahr 121), Arbeiter 111 (92), Steinmetzen 79 (141), Maurer 77 (59), Schlosser 62 (50), Töpfer 59 (36), Schriftsetzer 54 (46), Maler, Lackierer usw. 46 (23), Schneider 43 (42), Frauen 41, Schuhmacher 39 (41), Restaurateure 25 (32), Klempner 23, Futtmacher 23, Sattler und Tapezierer 22 (10), Zimmerleute 17 (25), Händler 16 (18), Schmiede 16, Kaufleute 15, Dreher 14, Metallhelfer 13, Lithographen und Steindruck-
er 13, Kellner 13, Korbmacher 13, Buchbinder 12, Gold- und Metallschläger 11, Bildhauer 11. Alle übrigen sechzig Verufe sind mit weniger als 10 Personen vertreten.

Bei der Versicherungskasse gegen Arbeits-
losigkeit in Bern meldeten sich vom 1. Dezember 1894 bis zum 2. Februar 1895 220 Unterstützungs-bedürftige an und 184 erhielten Unterstützung, davon 110 Verbeiräte mit 225 Kindern. Im vorigen Winter waren nur 165 zu unterstützen. In Basel wurde der Kantonalbeitrag für die Arbeitslosen-Unterstützung vom Großrat auf 8000 Fr. festgesetzt und die Unterstützung auf alle Arbeiter ausgedehnt; der Regierungsrat hatte nur 6000 Fr. gefordert und wollte nur die Bauarbeiter unter-stützt haben. In Zürich bewilligte der Stadtrat im Dezember 5000 Mk.; eingetragen sind bei der Kommission 362, davon 171 Verbeiräte mit 359 Kindern. Von Geldunterstützung ist bei diesem geringen Beiträge keine Rede, die Arbeitslosen müssen sich mit Suppe und Brot begnügen, woher sie Wohnung, Heizung und Kleidung nehmen, das ist ein ungeßtes Rätsel.

Arbeiterbewegung.

Der Vorstand der Vereinigung der Maler und Lackierer organisiert für das Jahr 1896 einen all-gemeinen Streik um Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde und entsprechende Lohnverhöhung. Der Streik soll nicht in allen Orten zu gleicher Zeit stattfinden, sondern den einzelnen Orten je nach ihren Verhältnissen über-lassen werden, den geeigneten Moment zu bestimmen.

